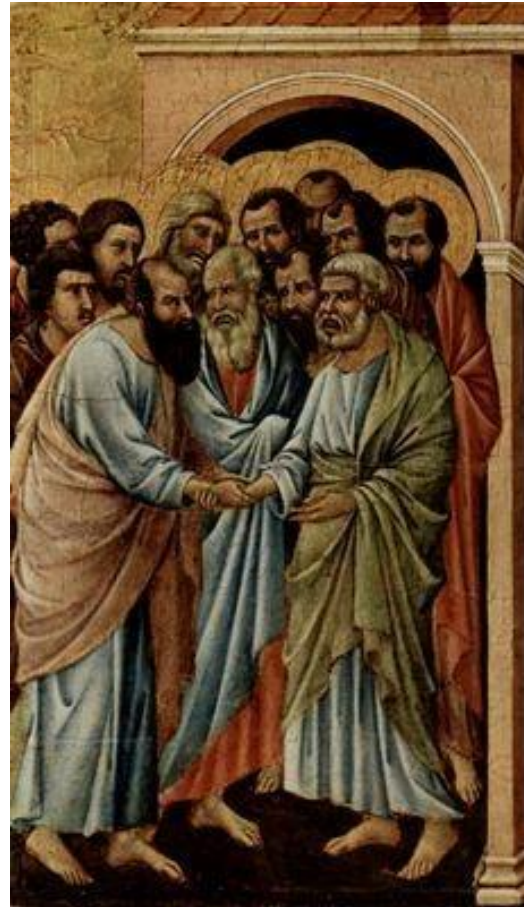


5. Ostersonntag Apg 26-31

Stellen Sie sich vor: Sie haben eine Wohnung zu vermieten. Unter den Mietinteressenten ist auch ein Mann, bei dem sich herausstellt, dass er schon einmal im Gefängnis war. Er hat Aussicht auf eine Arbeitsstelle in der näheren Umgebung, vorausgesetzt er bekommt eine Wohnung. Würden Sie das Risiko eingehen und ihm die Wohnung vermieten, oder würden sie sich doch eher für das kinderlose Lehrerehepaar entscheiden?

Vorurteile bestimmen zu einem großen Teil doch unser Leben, Vorurteile gegenüber ehemaligen Strafgefangenen, auch wenn sie ihre Strafe abgesessen und ihre Einstellungen verändert haben, Vorurteile gegenüber Ausländern, usw.

In der heutigen ersten Lesung geht es auch um den Umgang mit Vorurteilen.



Da wird berichtet: *„In jenen Tagen als Saulus nach Jerusalem kam, versuchte er, sich den Jüngern anzuschließen. Aber sie fürchteten sich vor ihm, weil sie nicht glaubten, dass er ein Jünger war.“*

Saulus war für die Mitglieder der Urgemeinde in Jerusalem kein „unbeschriebenes Blatt.“ Manche von ihnen erinnerten sich vielleicht noch an die Steinigung des Stefanus, bei der Saulus auf der Täterseite mitverantwortlich war. Sie wussten, dass dieser Saulus vor einiger Zeit in Jerusalem wütete und mit allen Mitteln gegen die Jüngergemeinde vorging. Er schickte sich sogar an, auch in den Diasporagemeinden der Juden gegen die Jünger Jesu vorzugehen und sie in den Synagogengerichten anzuklagen. Und dieser Saulus taucht nun in Jerusalem auf und versucht sich den Jüngern anzuschließen. Das Misstrauen, mit dem man ihm in der Jüngergemeinde begegnet, ist nicht unbegründet. Die Jünger sind zurecht skeptisch: Ist seine angebliche Bekehrung vielleicht ein Trick, um sich Zugang zum inneren Kreis der Jünger zu verschaffen, sie auszuspionieren und sie dann zu verklagen? Der, der wohl einer der fanatischsten Christenverfolger gewesen war, steht plötzlich da und möchte zur Gemeinde gehören. Man kann es wohl den Jüngern in Jerusalem nicht verdenken, wenn sie ihn nicht mit offenen Armen aufnehmen, sondern dass sie ihm reserviert begegnen.

Kein Wunder, dass Saulus bei den Jüngern in Jerusalem einfach abgeblitzt ist. Er bekam den Fuß einfach nicht dazwischen in der Jerusalemer Urgemeinde.

Es gibt ja die bekannte Redewendung, dass aus einem „Saulus“ ein „Paulus“ geworden ist. Diese Redewendung trifft nicht ganz zu, denn Saulus, wie er mit jüdischem Namen hieß, trug seinen römischen Namen „Paulus“ schon seit seiner Geburt. Trotzdem wird diese Redewendung nicht nur auf den Apostel Paulus bezogen, sondern auch gerne sprichwörtlich auf Menschen, die ursprünglich einmal als Hardliner galten, und dann eine innere Wandlung durchgemacht haben und später sanft, kompromissbereit.

Aber die Jünger der Urgemeinde kauften dem Saulus diese innere Wandlung nicht ab. Sie sahen in ihm einen Wolf im Schafspelz.

Nun kann man darüber spekulieren: Wie anders wäre die Entwicklung des Christentums vielleicht verlaufen, wenn es dabei geblieben wäre, dass Saulus außen vor geblieben wäre.

Wir alle wissen, welche entscheidende Rolle der Apostel Paulus für die Entwicklung des Christentums hatte. Er hatte maßgeblichen Anteil daran, dass das Christentum zu einer Weltreligion werden konnte und nicht nur eine Sekte innerhalb des Judentums geblieben ist.

Aber Paulus hätte diese Rolle, auf sich allein gestellt und isoliert von den Aposteln, nicht ausüben können. Er brauchte einen Türöffner. Paulus wäre außen vor geblieben, wenn da nicht ein anderer gewesen wäre, der eine Schlüsselrolle dabei gespielt hätte, dass Saulus einen Fuß in die Tür der Christengemeinde von Jerusalem bekam: Barnabas. Dieser Barnabas gehörte auch zur Urgemeinde. Von ihm heißt es: *„Barnabas jedoch nahm sich seiner an und brachte ihn zu den Aposteln. Er erzählte ihnen, wie Saulus auf dem Weg den Herrn gesehen habe und dass dieser zu ihm gesprochen habe und wie er in Damaskus freimütig im Namen Jesu aufgetreten sei.“*

Barnabas lässt sich von den Vorurteilen und dem Misstrauen, das die Urgemeinde dem Saulus entgegenbringt, nicht irritieren. Er gibt ihm eine Chance und wird für Saulus zum Brückenbauer zur Urgemeinde und zum Türöffner, der ihm einen Zugang zu den Aposteln ermöglicht.

Barnabas und Saulus bilden später ein gutes Team. Sie verbindet eine jahrelange Zusammenarbeit in der Weltstadt Antiochia und auf der ersten Missionsreise des Apostels. Sie vertreten auf dem Apostelkonzil in Jerusalem dreizehn Jahre später ein Missionskonzept, nach dem nicht nur Juden, sondern auch Heiden in die Christengemeinde aufgenommen werden können, und zwar, ohne sich den für viele Heiden inakzeptable jüdische Gesetzesvorschriften wie Beschneidung unterwerfen zu müssen, nur durch Glaube und Taufe.

Saulus hat dank Barnabas seine zweite Chance bekommen und wurde nach anfänglichem Zögern in der Urgemeinde von Jerusalem akzeptiert. *„So ging er bei ihnen in Jerusalem ein und aus, trat freimütig im Namen des Herrn auf und führte auch Streitgespräche mit den*

Hellenisten.“ Gemeint sind Juden aus den griechisch sprechenden Diasporagemeinden, die in Jerusalem ansässig waren.

Jetzt wird es für Saulus gefährlich. Die Hellenisten planen ihn zu töten. Sie haben erfahren müssen, dass ihr wichtigster Verbündeter im Kampf gegen die Jesus-Anhänger „zum Feind übergelaufen“ ist. Die Jünger haben davon Wind bekommen und nehmen Saulus aus der Schusslinie. „*Sie brachten ihn nach Cäsarea hinab*“, in den Hafen und schickten ihn von dort in seine Heimatstadt Tarsus.

Und wiederum ist es Barnabas, inzwischen von den Aposteln als Gemeindeleiter nach Antiochia entsandt, der sich an Saulus erinnert und ihn drei Jahre später in Tarsus aufsucht und als Mitarbeiter nach Antiochia holt.

Die Episode der heutigen Lesung, die davon handelt, wie Saulus durch den Mittelsmann Barnabas einen Zugang zur Urgemeinde von Jerusalem bekommt, ist eine kleine Episode der Apostelgeschichte, aber eine in der Weichen für die weitere Entwicklung der jungen Kirche gestellt werden. Am Ende heißt es: „*Die Kirche wuchs durch die Hilfe des Heiligen Geistes.*“ Und dabei ist es wohl auch der Heilige Geist, der den Mut gibt, ein Wagnis einzugehen und Vorurteile zu überwinden.